Stresemann über das neue Deutschland.

Reichsjugendtag der Deutschen Volkspartei.

Kundgebung am Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalika.

Porta bei Minden (Westfalen), 9. Okt. Nach einer Sitzung des Reichsjugendbundes der Deutschen Volkspartei am Sonnabend fand am Sonntagvormittag am Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalika ein feierlicher Gottesdienst und hieran anschließend in Anwesenheit des Parteiführers, Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann, eine äußerst eindrucksvolle Kundgebung statt, die von etwa 1500 Jugendlichen der Deutschen Volkspartei aus allen Gauen Deutschlands besucht war. Am Nachmittag fand im Saale des Kaiserhofes in Porta die Hauptfeier statt, bei der auch

Reichsminister Dr. Stresemann

das Wort ergriff. Die Jugend der Deutschen Volkspartei, so führte er aus, muß sich zu dem Gedanken der Volksgemeinschaft bekennen, der das Nationale als selbstverständlich ansieht, und deshalb die Vertiefung des Gegensatzes zwischen den sich national nennenden Parteien und anderen Anschauungen zurückweist gegenüber dem Gedanken der Anerkennung jeder staatsbürgerlichen Arbeit, die sich bemüht, Volk und Staat vorwärts zu bringen.

Nicht in dem Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Deutschland, sondern in der Synthese zwischen beiden liegt die Voraussetzung für deutsches Vorwärtskommen.

Ueber Zusammenbruch und Nachkriegszeit heben sich zwei erfreuliche Gedanken hervor, die Stärkung des Reichsgedankens, das Bestreben, im Reiche aufzugehen, und der starke Zusammenhang der Kulturgemeinschaft mit dem Auslandsdeutschtum, der sich nie betonter geltend gemacht hat, als in der Zeit nach dem unglücklichen Kriege. So wie die Deutsche Volkspartei sich bekennt zur Sozialpolitik und zum sozialen Schutz des Schwächeren, so muß namentlich die Jugend sich bekennen zu dem ethischen Recht der Gleichberechtigung jedes Vorwärtsstrebenden und jeden Gedanken an Bildungshochmut und Aufkommen neuer Klassengegensätze bewußt zurückweisen. Das ist nicht gleichbedeutend mit Nivellierung, denn im Sinne unserer liberalen Anschauung sollen wir den Weg frei lassen zur Emporentwicklung des einzelnen und zur Anerkennung höherer Leistungen. Erfreulicherweise tritt der Gegensatz der Konfessionen immer mehr zurück gegenüber dem deutschen Gedanken. Unser Ideal ist nicht die Erziehung nach Konfessionen, sondern das Miteinanderleben und das Miteinanderaufwachsen aller deutschen Völker, unbeschadet der durch Tradition und Geschichte herbeigeführten Glaubenstrennung. Unsere deutsche Jugenderziehung ist nur möglich auf vaterländischer Grundlage, darf aber nicht aufgehen in Abtrennung gegen andere und in Chauvinismus, sondern muß einmünden in die große Volksentwicklung. Wir erstreben Frieden und Verständigung unter den Völkern, verlangen aber die

praktische Durchführung unserer Gleichberechtigung

unter den großen Völkern der Gegenwart. Wir bekennen uns bewußt zur Arbeit am Staate und im Staate, unbeschadet der Verbesserungsbedürftigkeit seiner Einrichtungen und **unbeschadet unserer Stellung zu den Symbolen der Vergangenheit, deren Aufheben wir beklagen und deren Inehrenhalten wir uns von niemandem verbieten lassen werden.** Eine an Geist und Körper gesunde Jugend, die über Parteigegensätze hinweg am Staate arbeitet und zur Zukunft aufblickt, wird durch tätige Arbeit diese Zukunft am ehesten sichern.

Nach der begeistert aufgenommenen Rede des Reichsaußenministers Dr. Stresemann wurde von der Versammlung stehend die dritte Strophe des Deutschland-Liedes gesungen. Hiernach sprachen je ein Vertreter der Sudetendeutschen, der Deutschösterreicher und aus dem Saargebiete. An den Reichspräsidenten wurde folgendes Telegramm gesandt: „Die Jugend der Deutschen Volkspartei sendet von ihrem dritten Reichsjugendtag an der Porta Westfalika dem Reichspräsidenten ihren ehrerbietigen Huldigungsgruß mit dem Gelöbnis, seinem hohen Vorbild und seiner Vaterlandsliebe und Pflichttreue mit allen Kräften nachzueifern."

Erdbeben in Mitteleuropa.

Starke Stöße in Wien, Prag und Preßburg

Am Sonnabend, ungefähr fünf Minuten nach 9 Uhr abends, wurde in Wien ein starker Erdstoß verspürt, der mehrere Sekunden anhielt. Der Stoß war von einer Heftigkeit, wie es seit Jahren nicht der Fall gewesen ist. Im lokalen Telephonbetrieb sind teilweise Störungen aufgetreten. In den Zimmern schwankten die Möbel und die Lampen, die Türen bebten, und während der ganzen Zeit war ein starkes unterirdisches Rollen vernehmbar.

Hierzu teilt die Zentralanstalt für Meteorologie mit: Um 8,49 Uhr fand in Wien ein Erdbeben von mittlerer Stärke mit einer Dauer von etwa acht bis zehn Sekunden statt. Es wurde in allen Bezirken beobachtet. Seit Jahrzehnten ist es das stärkste auf Wiener Boden gefühlte Beben. Schon der erste Bebenstoß war so kräftig, daß die empfindlichen Seismographen der Zentralanstalt sämtlich außer Tätigkeit gesetzt wurden. Die Reichweite der Fühlbarkeit dürfte jedenfalls ziemlich groß sein.

Das Erdbeben hat verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet. Die Feuerwehr wurde in sechs Fällen zu Hilfe gerufen, in denen es sich um Schornsteineinstürze und leichte Baugebrechen an einem alten Hause handelte. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panikstimmung, in manchen Gassen eilten die Leute auf die Straße. In den Theatern ergriff das Publikum große Erregung, die im Deutschen Volkstheaters zur Flucht der Galeriebesucher führte. Auch aus der Umgebung Wien, aus St. Pölten, Eisenstadt und Schwadorf wird gemeldet, daß dort der Erdstoß sehr stark verspürt wurde. In der letztgenannten Ortschaft soll ziemlicher Schaden angerichtet worden sein.

Auch in Prag wurde in einigen Teilen der Stadt ein leichtes Erdbeben verspürt. Es werden keine Schäden gemeldet. Auch in einigen Orten außerhalb Prags wurde das Beben beobachtet. Desgleichen wurde das Beben in Preßburg verspürt, das fünf bis sechs Sekunden dauerte. Die Erschütterungen waren so heftig, daß die in den Zimmern an den Wänden befestigten Gegenstände sich bewegten und in den höheren Stockwerken sogar die Bilder von den Wänden fielen. Besondere Unfälle oder Unglücksfälle sind bisher nicht bekannt geworden.

Wie im lokalen Teil gemeldet wird, ist das Erdbeben auch in Dresden an verschiedenen Stellen sehr deutlich gespürt worden.

Rotfront-Ueberfall in Wittenberge.

Wittenberge, 9. Oktober. Am 8. und 9. Oktober veranstaltete der Rote Frontkämpferbund in Wittenberge einen Gautag, zu dem auch aus Berlin ein Sonderzug mit etwa 850 Kommunisten und 3 Lastkraftwagen mit Teilnehmern erschienen waren. In der Nacht zum Sonntag kam es zu **schweren Ausschreitungen der Kommunisten,** die in Stärke von über 100 Mann das Lokal überfielen, in dem sich für gewöhnlich Mitglieder des Stahlhelms aufzuhalten pflegen. In diesem Lokal feierte gerade ein Geselligkeitsverein ein Vergnügen. **Die Kommunisten,** die durch Türen und Fenster in das Lokal kamen, **gingen mit Knüppeln, Schlagringen und Messern auf die wehrlosen Gäste des Lokals los und verwundeten sieben Teilnehmer erheblich.** Ein weiterer Teilnehmer der Vergnügungsveranstaltung wurde in den Rücken und durch Hammerschläge auf den Kopf so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Als die Polizei erschien, konnte sie nur noch sieben Kommunisten verhaften. An anderen Stellen der Stadt kam es zu größeren Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und der Schupo. Auf Grund dieser Vorfälle verbot die Polizei die Abhaltung des Roten Frontkämpfertages.

Könnecke am Persischen Golf.

Berlin, 9. Okt. Nach einer Meldung aus Teheran ist Könnecke mit seinem Doppeldecker „Germania" wohlbehalten, von Basra kommend, in Bender Abbas (Persischer Golf) gelandet.

Könnecke ist infolge einer Motorstörung heute nicht in der Lage, seinen beabsichtigten Weiterflug nach Indien anzutreten.

Oertliches und Sächsisches.

Die Erde bebt!

Das Erdbeben, das, wie im heutigen politischen Teil gemeldet, vorgestern in Wien, Prag und Preßburg in ziemlich erheblichem Maße, allerdings ohne nennenswerten Schaden anzurichten, aufgetreten ist, wurde auch in Dresden deutlich verspürt. Sonnabend abend um 8 Uhr 55 bemerkte man, vornehmlich im Osten und Norden der Stadt, eine etwas Sekunden anhaltende starke Wellenbewegung, die besonders in den oberen Stockwerken der Häuser gut zu beobachten war. Die Wände erzitterten unheimlich, Hängelampen schwankten hin und her, geschlossene Türen sprangen auf, offene wurden zugeschlagen und die Pendel der Regulatoren blieben zur angegebenen Zeit stehen. Auch die über den Straßen hängenden Beleuchtungskörper geriethen hier und da in schaukelnde Bewegung. Auf der Landeswetterwarte in der Großen Meißner Straße wollte man gerade den Barometerstand anzeichnen, als das Türchen des Verschlages wie von Geisterhand zuknallte. Die Erdbewegung, die in ostwestlicher Richtung zu verlaufen schien, wurde in besonderer Stärke auf den nördlichen Elbufern in der Radeberger Straße, den Albrechtschlössern, auf der Saloppe, dann in Striesen und Gruno (Alemannen-, Glashütter, Bergmann- und Beilstraße), sowie in Trachau und Trachenberge wahrgenommen. In der letztgenannten Vorstadt zeigten sich sogar an den Decken von hochliegenden Zimmern deutliche Risse. Auch aus dem Südviertel, so von der Reichsstraße, liegen Meldungen über das Beben vor. Schaden ist glücklicherweise nirgends angerichtet worden, doch hat der Erdstoß Hunderte von Menschen in begreifliche Erregung versetzt.

Um die Wahl des zweiten Bürgermeisters.

Wie schon aus einem Artikel im Sonntagsblatt hervorging, soll in der am nächsten Donnerstag stattfindenden Stadtverordnetensitzung die Wahl des zweiten Bürgermeisters der Stadt Dresden erfolgen. Die Wahl stand schon auf der Tagesordnung der Sitzung vom 7. Juli. Vorgeschlagen wurde damals von den bürgerlichen Parteien Stadtrat Köppen, Dresden, der seit dem Abgange des zweiten Bürgermeisters Dr. Külz das städtische Finanzamt bereits verwaltet hat, ferner der Beigeordnete Dr. Gärtner, Gelsenkirchen. Der Kandidat der sozialdemokratischen Partei war Bürgermeister Dr. Bührer, Pforzheim. Von den Kommunisten wurde der unbesoldete Stadtrat Maschinenschlosser Gruner in Vorschlag gebracht. Auf Antrag des Fraktionsführers der Deutschen Volkspartei, Rechtsanwalts Flatter, wurde aber in dieser Sitzung, der letzten vor der Sommerpause, gegen die Linke beschlossen, überhaupt nicht in die Wahlhandlung einzutreten, sie vielmehr bis zum Oktober zu vertagen, da der eine Kandidat der bürgerlichen Parteien, Dr. Gärtner, infolge der Berufung in ein anderes Amt seine Bewerbung zurückgezogen hatte und nur noch ein bürgerlicher Bewerber zur Wahl stand.

Im Zusammenhange mit der Wahl des Nachfolgers für Dr. Külz steht auch die Wahl des dritten Bürgermeisters, da die sechsjährige Amtszeit des Bürgermeisters Nitzsche demnächst abläuft. Bürgermeister Nitzsche, der frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete, sächsische Finanzminister und Dresdner Stadtverordnetenvorsteher, war seinerzeit als Vertreter der sozialdemokratischen Partei gewählt worden, ist aber als Vorstand des Wohnungsamtes wiederholt heftigen Angriffen der beiden Linksparteien ausgesetzt gewesen, wie auch bereits aus dem erwähnten Artikel des Stadtverordneten Dr. Berthold hervorging. Ob ihn die Sozialdemokraten daher wieder wählen, ist mehr als fraglich.

Inzwischen hatten sich die Verhältnisse so gestaltet, daß die Wahl des Stadtrats Köppen für den Posten des zweiten Bürgermeisters gesichert schien, da dem Vernehmen nach die Altsozialisten sich bereiterklärt hatten, für den bürgerlichen Kandidaten einzutreten, wenn die Bürgerlichen die Wiederwahl des Bürgermeisters Nitzsche ermöglichten. Da die Bürgerlichen einschließlich der zwei Volksrechtler und mit den Altsozialisten zusammen 39 Stimmen gegenüber 36 Stimmen der beiden Linksparteien zählen, so ist eine solche Lösung auch

Zeit und Aerger

ersparen Sie sich, wenn Sie bei Personaleinstellungen die engere Auswahl der Bewerber dem Arbeitsnachweis übertragen.

Anruf: 25881 u. 24831.

Dritte Tagung für deutsche Orgelkunst in Freiberg.

II.

Die Fortsetzung der weiteren Programmentwicklung bewegte sich in aufsteigender Linie des fachmännischen und erfreulicherweise auch des allgemeinen Interesses, was man aus der regeren Beteiligung der Freiberger Einwohnerschaft bei den folgenden Vorträgen und namentlich bei den Orgelvorführungen bemerken konnte. Die unter der Leitung des Universitätsprofessors Dr. Kroyer (Leipzig) stehende zweite Sektionsabteilung behandelte nach den tags zuvor vorwiegend rein psychologisch-wissenschaftlich eingestellten Betrachtungen nunmehr in zahlreichen wertvollen Vorträgen die praktischen Gebiete der Orgelkunst nebst ihren großen Vertretern schaffender und ausübender Art. Am gleichen Abend wallfahrtete man in hellen Scharen wieder dem weihevollen Raume des Domes zu, der diesmal die Masse der Erschienenen kaum zu fassen vermochte, versprach doch die Vortragsordnung als Verkünder erlesener Orgelwerke den schon rühmlichst erwähnten Organisten zu Sankt Thoma und am Gewandhause in Leipzig, Günther Ramin. Die hochgestellten Erwartungen wurden denn auch durch dessen meisterhaftes, sich ganz dem Geiste der einzelnen Kompositionen unterordnendes Stilgefühl und technisch vollendetes Spiel glänzend erfüllt. Man hörte Werke der Altmeister Dietrich Buxtehude, Georg Böhm und Joh. Sebastian Bach. Den künstlerischen Höhepunkt bildete zweifellos Bachs mit fabelhaft geistiger und technischer Ueberlegenheit gespieltes „Präludium mit der Tripelfuge in Es-Dur", das Ramin zur monumentalen Größe emporstaffelte. Erhoben und ergriffen ob solcher Geisteskultur verließ man das Gotteshaus, um noch einer außerprogrammlichen Vorführung der zwar in manchen Teilen von der Firma Gebr. Jehmlich (Dresden) pneumatisch erneuerten, aber ihre ursprüngliche Eigenart wahrenden Silbermann-Orgel in der Petrikirche beizuwohnen. Die unmittelbar aufeinanderfolgenden Vergleiche beschworen eine lebhafte Diskussion der Fachwelt herauf. Jedenfalls ist auch das Sankt-Petri-Orgelwerk ein Meisterinstrument, das sich hören lassen kann. Kein Wunder denn, daß heimlich über Nacht die am Wohnhause Gottfried Silbermanns angebrachte Gedenktafel von begeisterten Verehrern durch eine Blumengirlande bekränzt wurde.

Der nächste Vormittag brachte noch mehrere wissenschaftliche Abhandlungen, die sich hauptsächlich mit Orgelstruktur-Problemen und deren fachmännische Lösung befaßten. Als Leiter dieser Abteilung zeichnete Herr Kirchenmusikdirektor Prof. Biehle (Berlin—Bautzen), der aber im letzten Augenblick abgerufen und durch Herrn Prof. Dr. Mahrenholz vertreten wurde.

Die letzte Morgenfeier im Dom erbaute durch eine vorbildliche Geschlossenheit des liturgischen Leitgedankens, dem das christliche Glaubensbekenntnis zugrunde lag. Ausführende dabei waren als Liturg Oberkirchenrat Dr. Lehmann (Freiberg), der in letzter Minute für den verhinderten Geh. Konsistorialrat Dr. Hempel (Dresden) eintrat. Kantor und Organist G. Paulick (Dresden) spielte mit schönem Gelingen die partita-artig angelegte Orgelfantasie „Wir glauben all' an einen Gott" von S. Scheidt, sowie die Choralvariation über „Ein feste Burg" von D. M. Gronau und vermochte neben den Gesängen der Kurrende der Dresdner Andreaskirche andachtsvolle Stimmung auszulösen. Auffallend dürftig nahm sich aber bei allen drei Morgenfeiern der allgemeine Gemeindegesang aus. Da hätten die vielen Anwesenden und dazu Berufenen wohl ihrer Herzensfreude über die schönen Tage etwas intensiveren Ausdruck geben können. Der freie Nachmittag war dann der Besichtigung der Stadt Freiberg und den anderen in ihrer Nähe befindlichen Silbermann-Orgelwerken gewidmet.

Im dritten als Abschluß der Tagung gedachten Orgelkonzert hörte man noch den in letzter Zeit vielgenannten Orgelmeister der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin Prof. Fritz Heitmann, der ein musikhistorisches, von Samuel Scheidt über Johann Pachelbel, Joh. Gottfr. Walther, Nikolaus Bruhns bis zu Johann Sebastian Bach progressiv-fortschreitendes Programm aufgestellt hatte und in seiner unterschiedlichen Stilgattung hochinteressant aufgefaßt vermittelte. Prof. Heitmann ist ein glänzender Gestalter der Orgelspielkunst, wenn er sich zuweilen auch etwas zu individuell gibt und leicht in übertriebene Zeitmaße verfällt. So schied man auch von diesem letzten Konzert mit dem erhebenden Gefühl, daß einem nach all dem Gehörten nicht bange um den Nachwuchs der Orgelspielkunst zu sein braucht, solange solche Meister im Geiste Bachs als Ausübende und Lehrende wirken.

Am Freitag besuchten viele Interessenten unsere Residenzstadt Dresden, wo in der Frauen-, Hof- und Dreikönigskirche unter sachkundiger Führung die dort befindlichen Silbermann-Orgeln besichtigt wurden. Eine Anzahl der Besucher nahm am gleichen Abend auch an der sich anschließenden Tagung des Kantoren- und Organistenvereins der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen in Bad Schandau teil. Als umsichtige Leiter der in allen ihren Teilen gelungenen Freiberger Orgeltagung wären Prof. Anacker und Kirchenmusikdirektor Jähnig und ihre bestens funktionierenden Vorarbeiten anerkennend zu erwähnen. — Für die nächste Orgeltagung dürften die ergangenen Einladungen von Händels Geburtsstadt Halle und der durch ihre neue große Domorgel, dem derzeit größten Orgelwerk der Welt, berühmt gewordenen Stadt Passau in die engere Wahl kommen.

Alfred Pellegrini.

Kunst und Wissenschaft.

Elisa Stünzners Liederabend.

Ein außergewöhnlich vornehmes Publikum mit Spitzen der Gesellschaft füllte vorgestern den Künstlerhaussaal, um sich des einzigen Liederabends von Elisa Stünzner zu erfreuen. Die Persönlichkeit dieser liebenswürdigen, geistig hochstehenden, schaffensstarken Künstlerin hatte in erster Linie solche Anziehungskraft ausgeübt, in zweiter aber wohl auch das Programm. Denn einen geschlossenen Schubert-Zyklus zu hören, bedeutet ja immer ein Fest. Wenn es zumal diesmal den Müller-Liedern galt, so gewann das noch eine gewisse aktuelle Bedeutung. Denn wenn für uns heute die Müller-Lieder auch eigentlich von Franz Schubert schlechtweg sind, das heißt im Wert der Komposition den Schwerpunkt haben, so ist darum doch auch der Dichter der Texte nicht ganz zu vergessen. Was Kind für den „Freischütz", das ist Wilhelm Müller für das unsterbliche Liederwerk gewesen, und wie jenem, so gebührt nicht minder ihm sein bescheidenes Verdienst. Vor wenigen Tagen aber war ja Müllers hundertster Todestag zu feiern, und so erschien dieser Schubert-Abend auch vom Hauch pietätvollen Gedenkens verklärt.

Was wir an den Müller-Liedern lieben, das ist die schlichte deutsche Verinnerlichung dieses lyrischen Liederromans aus dem kühlen Grunde, allwo das Mühlenrad geht und der schwärmerische Müllerbursch, von dem kecken Jäger verdrängt, seine Liebe zu Tode trägt. Es ist deutscher Volksliedgeist, der hier anklingt, von Müller talentvoll angeschlagen, von Schubert genial verwirklicht. Ganz aber auf den Ton dieser volksliedhaften Schlichtheit war Elisa Stünzner eingestellt. War's Zufall, daß die Sängerin nicht in pompösem Konzertflitter, sondern in einem zwar hochmodernen, aber von geschmackvollster Einfachheit beherrschten Kleide erschien? Ganz so war jedenfalls ihr Gehaben und ihr Vortrag. Schlicht, einfach, herzlich, die eigene Person möglichst zurückstellend, das Werk aber in seiner Eigenart so lebendig wie möglich in den Vordergrund rückend — so sang sie die zwanzig Lieder. Es war schade, daß die einheitliche Linie der Entwicklung und Steigerung, die ganz fühlbar den Gesamtaufbau beherrschte, durch wohlgemeinten Beifall nach den einzelnen Liedern zerstört wurde. Aber selbst dieser konnte im tragisch zugespitzten zweiten Teil die von Lied zu Lied stärker werdende Stimmung nicht mehr zerreißen. Man kam allmählich in ein Miterleben von jener Intensität hinein, die nur noch schaffendem Künstlertum kongenialer Art eigen ist. Streng genommen, können die Müller-Lieder ja eigentlich nur von einem Tenor gesungen werden. Aber Elisa Stünzner, auch auf der Bühne erprobt in „Hosenrollen", hat in Stimme und Wesen den suggestiven Charakter, der diesen jünglinghaften Liebestraum Wahrheit werden läßt.

SLUB
Wir führen Wissen.